

**böhlau**

# **FRÜHNEUZEIT-IMPULSE**

Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Frühe Neuzeit

im Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands e. V.

## **Band 3**

Arndt Brendecke (Hg.)

# PRAKTIKEN DER FRÜHEN NEUZEIT

AKTEURE · HANDLUNGEN · ARTEFAKTE



BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:  
Ein mobiler Buchdrucker mit seinem Gerät (Habit d'Imprimeur en Lettres).  
Kupferstich aus: Nicolas de Larmessin: Habits des métiers et professions. Paris 1695  
© bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte.

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien  
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, [www.boehlau-verlag.com](http://www.boehlau-verlag.com)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Korrektur: Martina Heger, München  
Satz: Reemers Publishing Services, Krefeld  
Reproduktionen: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erfstadt  
Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach  
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-50135-8

# Inhalt

## **ARNDT BRENDECKE**

Von Postulaten zu Praktiken. Eine Einführung .....	13
--	----

## **1 Die Praxis der Theorie.**

Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog .....	21
---	----

## **MARIAN FÜSSEL**

1.1 Praxeologische Perspektiven in der Frühneuezeitforschung .....	21
--	----

## **FRANK HILLEBRANDT**

1.2 Vergangene Praktiken. Wege zu ihrer Identifikation .....	34
--	----

## **SVEN REICHARDT**

1.3 Zeithistorisches zur praxeologischen Geschichtswissenschaft .....	46
---	----

## **DAGMAR FREIST**

1.4 Historische Praxeologie als Mikro-Historie .....	62
--	----

<b>2 Ärztliche Praktiken (1550–1750) .....</b>	<b>78</b>
--	-----------

## **MICHAEL STOLBERG**

2.1 Zur Einführung .....	78
--------------------------	----

## **VOLKER HESS**

2.2 Schreiben als Praktik .....	82
---------------------------------	----

## **SABINE SCHLEGELMILCH**

2.3 Ärztliche Praxistagebücher der Frühen Neuzeit in praxeologischer Perspektive ...	100
--	-----

## **MICHAEL STOLBERG**

2.4 Kommunikative Praktiken. Ärztliche Wissensvermittlung am Krankenbett im 16. Jahrhundert .....	111
--	-----

3	<i>Saperi</i> . Praktiken der Wissensproduktion und Räume der Wissenszirkulation zwischen Italien und dem Deutschen Reich im 17. Jahrhundert .....	122
---	--	-----

**SABINA BREVAGLIERI, MATTHIAS SCHNETTGER**

3.1	Zur Einführung .....	122
-----	----------------------	-----

**SABINA BREVAGLIERI**

3.2	Die Wege eines Chamäleons und dreier Bienen. Naturgeschichtliche Praktiken und Räume der politischen Kommunikation zwischen Rom und dem Darmstädter Hof zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges .....	131
-----	--	-----

**SEBASTIAN BECKER**

3.3	Wissenstransfer durch Spionage. Ein florentinischer Agent und seine Reise durch Nordeuropa .....	151
-----	---	-----

**KLAUS PIETSCHMANN**

3.4	Musikgeschichtsschreibung im italienisch-deutschen Wissenstransfer um 1700. Andrea Bontempis „Historia musica“ (Perugia 1695) und ihre Rezension in den „Acta eruditorum“ (Leipzig 1696) .....	163
-----	---	-----

4	Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und die Praxis der Verwaltung .....	174
---	--	-----

**STEFAN BRAKENSIEK**

4.1	Zur Einführung .....	174
-----	----------------------	-----

**HANNA SONKAJÄRVI**

4.2	Kommissäre der Inquisition an Bord. Schiffsinspektionen in Vizcaya ca. 1560–1680 .....	177
-----	---	-----

**ULRIKE LUDWIG**

4.3	Verwaltung als häusliche Praxis .....	188
-----	---------------------------------------	-----

**HILLARD VON THIESSEN**

4.4	Gestaltungsspielräume und Handlungspraktiken frühneuzeitlicher Diplomaten ...	199
-----	---	-----

**CORINNA VON BREDOW**

4.5	Gestaltungspotentiale in der Verwaltungspraxis der niederösterreichischen Kreisämter 1753–1799 .....	210
-----	--	-----

**BIRGIT EMICH**

- 4.6 Handlungsspielräume, Netzwerke und das implizite Wissen der Beamten.  
 Kommentar zur Sektion „Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und  
 die Praxis der Verwaltung“ ..... 222

5 Religiöse Praxis im Exil ..... 227

**JUDITH BECKER, BETTINA BRAUN**

- 5.1 Zur Einführung ..... 227

**JUDITH BECKER**

- 5.2 Praktiken der Gemeindebildung im reformierten  
 Exil des 16. Jahrhunderts ..... 232

**TIMOTHY FEHLER**

- 5.3 Armenfürsorge und die Entwicklung der Informations- und  
 Unterstützungsnetzwerke in und zwischen reformierten Exilgemeinden ..... 245

**BETTINA BRAUN**

- 5.4 Englische katholische Inseln auf dem Kontinent:  
 Das religiöse Leben englischer Exilnonnen im 17. und 18. Jahrhundert ..... 256

6 Materielle Praktiken in der Frühen Neuzeit ..... 267

**DAGMAR FREIST**

- 6.1 Zur Einführung ..... 267

**BENJAMIN SCHMIDT**

- 6.2 Form, Meaning, Furniture: On Exotic Things, Mediated Meanings,  
 and Material Practices in Early Modern Europe ..... 275

**CONSTANTIN RIESKE**

- 6.3 All the small things: Glauben, Dinge und Glaubenswechsel im Umfeld  
 der Englischen Kollegs im 17. Jahrhundert ..... 292

**LUCAS HAASIS**

- 6.4 Papier, das nötigt und Zeit, die drängt übereilt. Zur Materialität und  
 Zeitlichkeit von Briefpraxis im 18. Jahrhundert und ihrer Handhabe ..... 305

<b>ANNIKA RAAPKE</b>	
6.5	Dort, wo man Rechtsanwälte isst. Karibische Früchte, Sinneserfahrung und die Materialität des Abwesenden . . . . . 320
7	Praktiken der römischen Bücherzensur im 17. und 18. Jahrhundert . . . . . 332
<b>ANDREEA BADEA</b>	
7.1	Zur Einführung . . . . . 332
<b>MARGHERITA PALUMBO</b>	
7.2	„Deve dire il Segretario che li sono stati accusati...“. Die vielfältigen Wege der Anzeige an die Indexkongregation . . . . . 338
<b>ANDREEA BADEA</b>	
7.3	Über Bücher richten? Die Indexkongregation und ihre Praktiken der Wissenskontrolle und Wissenssicherung am Rande gelehrter Diskurse . . . . . 348
<b>BERNWARD SCHMIDT</b>	
7.4	Was ist Häresie? Theologische Grundlagen der römischen Zensurpraxis in der Frühen Neuzeit . . . 361
<b>MARCO CAVARZERE</b>	
7.5	The Workings of a Papal Institution. Roman Censorship and Italian Authors in the Seventeenth Century . . . . . 371
8	Can you hear the light? Sinnes- und Wahrnehmungspraktiken in der Frühen Neuzeit . . . . . 386
<b>DANIELA HACKE, ULRIKE KRAMPL, JAN-FRIEDRICH MISSFELDER</b>	
8.1	Zur Einführung . . . . . 386
<b>CLAUDIA JARZEBOWSKI</b>	
8.2	<i>Tangendo</i> . Überlegungen zur frühneuzeitlichen Sinnes- und Emotionengeschichte . . . . . 391
<b>HERMAN Roodenburg</b>	
8.3	<i>Pathopoeia</i> von Bouts bis Rembrandt, oder: Wie man die Gefühle der Gläubigen durch ihre Sinne beeinflussen kann . . . . . 405



**DANIELA HACKE**

- 8.4 *Contact Zones*. Überlegungen zum sinneshistorischen Potential  
frühneuzeitlicher Reiseberichte ..... 421

**ULRIKE KRAMPL**

- 8.5 Akzent. Sprechen und seine Wahrnehmung als sensorielle Praktiken des Sozialen.  
Situationen aus Frankreich im 18. Jahrhundert ..... 435

**JAN-FRIEDRICH MISSFELDER**

- 8.6 Der Krach von nebenan.  
Klangräume und akustische Praktiken in Zürich um 1800 ..... 447

**PHILIP HAHN**

- 8.7 Sinnespraktiken: ein neues Werkzeug für die Sinnesgeschichte?  
Wahrnehmungen eines Arztes, eines Schuhmachers, eines Geistlichen und  
eines Architekten aus Ulm ..... 458

- 9 Archival Practices.  
Producing Knowledge in early modern repositories of writing ..... 468

**MARKUS FRIEDRICH**

- 9.1 Introduction: New perspectives for the history of archives ..... 468

**ELIZABETH WILLIAMSON**

- 9.2 Archival practice and the production of political knowledge  
in the office of Sir Francis Walsingham ..... 473

**RANDOLPH C. HEAD**

- 9.3 Structure and practice in the emergence of *Registratur*:  
the genealogy and implications of Innsbruck registries, 1523–1565 ..... 485

**MEGAN WILLIAMS**

- 9.4 Unfolding Diplomatic Paper and Paper Practices in Early Modern Chancellery  
Archives ..... 496

- 10 Praktiken des Verhandelns ..... 509

**CHRISTIAN WINDLER**

- 10.1 Zur Einführung ..... 509

<b>RALF-PETER FUCHS</b>	
10.2 Normaljahrsverhandlung als dissimulatorische Interessenvertretung .....	514
<b>MATTHIAS KÖHLER</b>	
10.3 Argumentieren und Verhandeln auf dem Kongress von Nimwegen (1676–79) ...	523
<b>TILMAN HAUG</b>	
10.4 Zweierlei Verhandlung? Zur Dynamik „externer“ und „interner“ Kommunikationspraktiken in den Beziehungen der französischen Krone zum Alten Reich nach 1648 .....	536
<b>CHRISTINA BRAUNER</b>	
10.5 Ehrenmänner und Staatsaffären. Rollenvielfalt in der Verhandlungspraxis europäischer Handelskompanien in Westafrika .....	548
<b>NADIR WEBER</b>	
10.6 Praktiken des Verhandeln – Praktiken des Aushandeln. Zur Differenz und Komplementarität zweier politischer Interaktionsmodi am Beispiel der preußischen Monarchie im 18. Jahrhundert .....	560
<b>JEAN-CLAUDE WAQUET</b>	
10.7 Kommentar zur Sektion „Praktiken des Verhandeln“ .....	571
<b>11 Praktiken der Heuchelei?</b>	
Funktionen und Folgen der Inkonsistenz sozialer Praxis .....	578
<b>TIM NEU, MATTHIAS POHLIG</b>	
11.1 Zur Einführung .....	578
<b>THOMAS WELLER</b>	
11.2 Heuchelei und Häresie. Religiöse Minderheiten und katholische Mehrheitsgesellschaft im frühneuzeitlichen Spanien .....	585
<b>NIELS GRÜNE</b>	
11.3 Heuchelei als Argument. Bestechungspraktiken und Simoniedebatten im Umfeld von Bischofswahlen der Frühen Neuzeit .....	596
<b>BIRGIT NÄTHER</b>	
11.4 Systemadäquate Artikulation von Eigeninteressen: Zur Funktion von Heuchelei in der frühneuzeitlichen bayerischen Verwaltung .....	607

**TIM NEU**

- 11.5 „nicht in Meinung das [...] etwas neues eingeführt werde“.  
Heuchelei und Verfassungswandel im frühen 17. Jahrhundert ..... 619

12 Praktiken des Entscheidens ..... 630

**BARBARA STOLLBERG-RILINGER**

- 12.1 Zur Einführung ..... 630

**BIRGIT EMICH**

- 12.2 *Roma locuta – causa finita?*  
Zur Entscheidungskultur des frühneuzeitlichen Papsttums ..... 635

**ANDRÉ KRISCHER**

- 12.3 Das Gericht als Entscheidungsgenerator.  
Ein englischer Hochverratsprozess von 1722 ..... 646

**GABRIELE HAUG-MORITZ**

- 12.4 Entscheidung zu physischer Gewaltanwendung.  
Der Beginn der französischen Religionskriege (1562) als Beispiel ..... 658

**MATTHIAS POHLIG**

- 12.5 Informationsgewinnung und Entscheidung.  
Entscheidungspraktiken und Entscheidungskultur der englischen  
Regierung um 1700 ..... 667

**PHILIP HOFFMANN-REHNITZ**

- 12.6 Kommentar zur Sektion „Praktiken des Entscheidens“ ..... 678

13 Die Ökonomie sozialer Beziehungen ..... 684

**DANIEL SCHLÄPPI**

- 13.1 Die Ökonomie sozialer Beziehungen. Forschungsperspektiven hinsichtlich  
von Praktiken menschlichen Wirtschaftens im Umgang mit Ressourcen ..... 684

14 Fachgeschichte der Frühen Neuzeit ..... 696

**JUSTUS NIPPERDEY**

- 14.1 Die Institutionalisierung des Faches Geschichte der Frühen Neuzeit ..... 696

### 3.2 Die Wege eines Chamäleons und dreier Bienen.

Naturgeschichtliche Praktiken und Räume der politischen Kommunikation zwischen Rom und dem Darmstädter Hof zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges<sup>1</sup>

#### 3.2.1 Einleitung

Dieser Beitrag zielt auf die Analyse bestimmter Praktiken, die als „naturgeschichtlich“ bezeichnet werden und die in ihrer Beziehung zum Raum analysiert werden. Es geht dabei nicht nur um einen Raum, in den solche Praktiken eingeschrieben werden sollen, sondern auch um einen Raum, der von ihnen mitgestaltet wird.<sup>2</sup> Mit dem Terminus ‚naturgeschichtliche Praktiken‘ ist hier ein Bezug zu verschiedenen Interaktions- und Organisationsmodi mit den Naturwelten gemeint (mit Pflanzen, Steinen, hier besonders mit Tieren), zudem wird davon ausgegangen, dass solche Praktiken stets miteinander verflochten waren. Die naturgeschichtlichen Praktiken verweisen auf unterschiedliche Handlungsbereiche, durch die verschiedene, nicht-homogene, aber zugleich miteinander verbundene, Akteure der sie umgebenden Wirklichkeit Sinn verleihen und Wissensformen zu Naturwelten produzieren, mit denen diese Akteure in Kontakt treten. Die Vielfalt solcher Praktiken wird als Wechselverhältnis zwischen naturgeschichtlichen Praktiken und politischer Kommunikation aufgefasst. Rom am Beginn des Dreißigjährigen Krieges, mit seinen Beziehungen zur Welt jenseits der Alpen, stellt dabei einen besonders geeigneten Forschungsgegenstand dar, denn er erlaubt es, die naturgeschichtlichen Praktiken in deren stetigen Neuformulierungen durch die vielgestaltigen Räume dieser ‚Weltstadt‘ in einer Phase des kräftigen Wiederauflebens des päpstlichen Universalismus zu untersuchen.<sup>3</sup>

Im Zentrum dieser Analyse stehen zwei sehr verschiedene Tiere und deren Wege zwischen Rom und dem Deutschen Reich. Darunter werden hier kom-

---

1 Der vorliegende Aufsatz wurde von Dr. Gabriele Guerra übersetzt. Ich danke Sebastian Becker und Matthias Schnettger für die sorgfältige Überarbeitung des Textes.

2 Zu den Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Wissen und Räumen vgl. Sabina Brevaglieri/Antonella Romano (Hrsg.): *Produzione di saperi, costruzione di spazi*. Bologna 2013.

3 Zum Begriff von „Welt-Stadt“ in Bezug auf die Wissensproduktion vgl. Antonella Romano: Rome, un chantier pour les savoirs de la catholicité post-tridentine. In: dies./Stéphane Van Damme (Hrsg.): *Sciences et villes-mondes*. Paris 2008, S. 101–120. Zu einer Reflexion über die Vielfalt der politischen Landschaft Roms vgl. Maria A. Visceglia (Hrsg.): *Papato e politica internazionale nella prima età moderna*. Rom 2013.

plexe und nicht-lineare Laufbahnen verstanden, die sowohl räumlicher als auch biographischer Natur sind. Es geht um die Wege eines kleinen, mit aufgerolltem Schwanz eineinhalb Handflächen großen Chamäleons und dreier Honigbienen.<sup>4</sup> Das Chamäleon und die Bienen lassen sich in diesem Zusammenhang als Dinge und lebendige Wesen zugleich beschreiben,<sup>5</sup> denn ihre ‚Leben‘ werden im Folgenden in ihrer Gesamtheit, unter Einbeziehung ihrer postmortalen Zustände untersucht, die als wichtige Stationen ihrer ‚Lebenswege‘ zu bewerten sind.<sup>6</sup> Ebenso betrachtet werden die verschiedenen Medien, die diese Tiere aktiv und dynamisch als Bestandteile der damit verbundenen Wissensprozesse mitgestalten.<sup>7</sup> Das Chamäleon und die drei Bienen stellen also auf allen Ebenen genau die Vektoren dar, die einen Raum schaffen, der von den Tieren durchschritten und gestaltet wird, und der sich um sie herum ständig neu konfiguriert. Das Chamäleon und die drei Bienen erscheinen als Beziehungspole und Konkretisierungen naturgeschichtlicher Praktiken, die somit eine zentrale kommunikative Funktion innehaben.

Die hier vorgelegte Analyse stellt die ersten Ergebnisse eines noch laufenden Forschungsvorhabens vor und lässt sich in eine Forschungstendenz des vergangenen Jahrzehnts einordnen. Gemäß dieser wird der Stadt des Papstes die Rolle einer Hauptstadt des Wissens und der Kultur zugeschrieben. Damit wird zugleich ein der Ewigen Stadt lang anhängendes negatives Narrativ hinterfragt.<sup>8</sup> Zudem folgt dieser Aufsatz auch den Impulsen einer neuen Strömung der Geschichtswissenschaft, die in den letzten Jahren das Thema der päpstlichen Ansprüche auf den Universalismus in all ihren Kontexten auf neuer Basis wieder aufgegriffen hat.<sup>9</sup> Aus dieser Perspektive wurden die Beziehungen der Stadt zum römisch-deutschen Kaisertum neu beleuchtet: Eine weitreichendere Analyse der päpstlichen Außenpolitik und der Beziehungen Roms zum Wiener Hof hat eine

4 Vgl. Hans P. Hahn (Hrsg.): *Mobility, meaning and the transformations of things shifting contexts of material culture through time and space*. Oxford 2013.

5 Marcy Norton: Going to the birds. Animals as things and beings in early modernity. In: Paula Findlen (Hrsg.): *Early modern Things. Objects and their Histories, 1500–1800*. London/New York 2013, S. 53–83.

6 Samuel J. M. M. Alberti (Hrsg.): *The Afterlife of animals*. Charlottesville/London 2011.

7 Mary Terral: Following insects around: tools and techniques of eighteenth-century natural history. In: *The British Journal for the History of Science* 43 (2010), S. 573–588.

8 Vgl. Antonella Romano (Hrsg.): *Rome et la science moderne entre Renaissance et Lumières*. Rom 2008; Maria P. Donato/Jill Kraye (Hrsg.): *Conflicting Duties. Science, Medicine and Religion in Rome (1550–1750)*. London/Turin 2009.

9 Unter den vielen italienischsprachigen Studien dazu vgl. Gianvittorio Signorotto/Maria A. Visceglia (Hrsg.): *La corte di Roma tra Cinque e Seicento. „Teatro“ della politica europea*. Rom 1998; Maria A. Visceglia: *Roma papale e Spagna. Diplomatici, nobili e religiosi tra due corti*. Rom 2011; Irene Fosi: *Convertire lo straniero. Forestieri e Inquisizione a Roma in età moderna*. Rom 2011.

Neubewertung der verschiedenen Akteure aus der – formellen und informellen – Welt der Diplomatie sowie deren politischer Kultur mit sich gebracht.<sup>10</sup>

Durch diese Doppelperspektive soll der Aufsatz eine Beziehung zu jenem geschichtswissenschaftlichen Ansatz herstellen, der das Heilige Römische Reich auf eine dynamischere Weise neu gedeutet hat, nämlich als stabiles und zugleich flexibles Kommunikationsnetzwerk.<sup>11</sup> Ebenso sind die Konfessionsgrenzen auf der Grundlage jener Religionspraktiken, die durch Beweglichkeit, Ambiguität und Uneindeutigkeit die Haltungen der beteiligten Akteure kennzeichnen, neu formuliert worden.<sup>12</sup>

Dieser Aufsatz geht also von einer fruchtbaren Beziehung zwischen den genannten historiographischen Ansätzen aus. Dabei blickt er auf jene Kommunikationsräume, die zwischen der Papststadt und dem lutherischen Hof der Landgrafen von Hessen-Darmstadt hergestellt wurden, und ihre vielfältigen Texturen. Das hier im Vordergrund stehende Jahrzehnt von 1619 bis 1629 stellt eine wichtige Phase im Verhältnis zwischen Papsttum und dem Deutschen Reich dar. Es ist die Zeit zwischen dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges und der Kaiserwahl Ferdinands II. einerseits und dem Restitutionsedikt andererseits.<sup>13</sup> Gleichzeitig kann man diese Zeitspanne mittels der verschiedenen Rom-Aufenthalte der Landgrafen von Hessen-Darmstadt und ihrer Beziehungen zu dieser Stadt, die zwischen Präsenz und Distanz schwanken, beschreiben. Ludwig V. und sein Sohn Georg II. waren 1619 und 1624 in Rom. Trotz sehr verschiedener Reiseerfahrungen und -wege erlebten beide die katholische Prägung der besuchten Höfe und Städte. Beide Reisen fanden also vor dem Rombesuch Friedrichs, des jüngeren Sohnes Ludwigs, 1635 statt. Friedrich konvertierte zum Katholizismus und wurde 1637 zum Kardinal ernannt.<sup>14</sup> Auch im Falle von Ludwig und Georg war die Möglichkeit einer Konversion den verschiedenen Höfen und Menschen gegenwärtig, die dieses Kommunikationsnetzwerk mitentwickelt hatten. Die Wege des Chamäleons und der Bienen scheinen somit das Gewebe solcher Erfahrungen

10 Irene Fosi/Alexander Koller (Hrsg.): *Papato e impero nel pontificato di Urbano VIII (1623–1644)*. Vatikanstadt 2013.

11 Johannes Arndt/Esther-Beate Körber (Hrsg.): *Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600–1750)*. Göttingen 2010.

12 Andreas Pietsch/Barbara Stollberg-Rilinger (Hrsg.): *Uneindeutigkeit und Verstellung als religiöse Praxis in der Frühen Neuzeit*. Gütersloh 2013.

13 Über die politische Bedeutung solcher Momente aus römischer Perspektive betrachtet vgl. Guido Braun: *L'impero nella percezione della Curia romana sotto Urbano VIII*. In: Fosi/Koller, Papato, S. 143–172.

14 Vgl. Markus Völkel: *Individuelle Konversion und die Rolle der „famiglia“*. Lukas Holstenius (1596–1661) und die deutschen Konvertiten im Umkreis der Kurie. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 67 (1987), S. 221–281, insb. S. 228.

zu bilden. Sie laden zur Analyse der naturgeschichtlichen Praktiken ein, die um sie herum organisiert wurden, und denen sie Sinn stifteten.

### 3.2.2 Ein Chamäleon in Rom

Am 12. März 1619 traf Ludwig V., Landgraf von Hessen-Darmstadt, überzeugter Lutheraner und kaiserfreundlicher Reichsfürst, in Rom ein.<sup>15</sup> Am Beginn des 17. Jahrhunderts hatte er die traditionelle lutherische Status-quo-Politik durch eine deutlichere Kaisernähe ersetzt. Der Streit mit Moritz von Hessen-Kassel nach dessen Konversion zum reformierten Bekenntnis und dessen darauf folgende Freundschaftspolitik mit Frankreich, den Vereinigten Niederlanden und der protestantischen Union spielten eine wichtige Rolle bei den Entscheidungen Ludwigs – die ihm die Möglichkeit einer sozusagen ‚europäischeren Dimension‘ für sein Territorium boten.<sup>16</sup> Das lutherische Glaubensbekenntnis blieb für ihn dabei von erstrangiger Bedeutung und stand in keiner Weise zur Disposition. Konkreter gesprochen, konkurrierten politische und religiöse Entscheidungen, kollektive Verhaltensweisen und individuelle Wahlmöglichkeiten miteinander und beschrieben somit neue komplexe Konfigurationen am Hof, wobei von Fall zu Fall verschiedene Handlungen und spezifische Situationen hervortreten.

Die Reisen stellten in diesem Sinn ein zentrales Element der Ausbildung und des – nicht nur politischen – Erfahrungsraumes des Fürsten dar.<sup>17</sup> Ludwigs nächste Untergebene erinnerten sich an seine Neigung, „die Söhne verreisen zu lassen, um fremde Länder kennenzulernen“.<sup>18</sup> Diese Neigung des Landgrafen

15 Zum Aufenthalt in Rom und dem Weg dahin vgl. Ludwig Baur: Die Pilgerreise des Grafen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt nach dem heiligen Grabe, und sein Besuch bei dem Papste Paul V. zu Rom, im Jahre 1618 und 1619. In: *Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde* 4/2,3 (1845), Kap. V, S. 1–24.

16 Zur politischen Positionierung des Darmstädter Hofes vgl. Rouven Pons: Kaisertreu und lutherisch. Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt und das politische Vermächtnis seines Schwiegervaters, des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 36 (2009), S. 33–70.

17 Vgl. dazu Eva Bender: *Die Prinzenreise. Bildungsaufenthalt und Kavalierstour im höfischen Kontext gegen Ende des 17. Jahrhunderts*. Berlin 2011; sowie Mathis Leitbetseder: Kavalierstour – Bildungsreise – Grand Tour: Reisen, Bildung und Wissenserwerb in der Frühen Neuzeit. In *Europäische Geschichte Online (EGO)*. Hrsg. vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 14.08.2013. URL: <http://www.ieg-ego.eu/leitbetseder-2013-de>; URN: urn:nbn:de:0159-2013070226 [letzter Zugriff: 16.08.2013].

18 Zu diesem Aspekt vgl. den Bericht von Franz Nidermeyr, Arzt Ludwigs in Rom, in der Biblioteca dell'Accademia dei Lincei e Corsiniana [= BANL], Fondo Faber, vol. 417, c. 291<sup>r-v</sup>, mit dem Datum „Darmstadt, 19. April 1621“: „Sua Altezza desidera, offerendosi l'occasione, a mandar fuori gli Principini suoi figliuoli per videre gli paesi forastieri.“

ging aber mit großer Vorsicht und Sorgfalt bei der Reiseplanung einher.<sup>19</sup> Der Landgraf reiste im August 1618 von Darmstadt über Frankreich und Spanien, mit dem Ziel, das Heilige Land zu erreichen.<sup>20</sup> Als er aber im Februar 1619 auf Malta Halt machte und dort Gast von Olaf de Vignacourt, dem Großmeister des Malteserordens war, entschied er sich um und verzichtete auf die Reise ins Heilige Land. Nun erst wandte sich Ludwig nach Rom, obwohl sich die Nachricht seines geplanten Aufenthaltes in der Papststadt schon seit langem über die politischen Informationskanäle verbreitet hatte.<sup>21</sup>

In der Gefolgschaft des Landgrafen, der die Stadt von der Porta del Popolo aus betrat, war auch ein kleines afrikanisches Chamäleon zu sehen, das in einem kleinen „Vogelkäfig“ eingesperrt war und durch ein Fell und Lappen vor Wind und Kälte geschützt wurde.<sup>22</sup> Ludwig brachte das kleine Chamäleon als Geschenk von Olaf de Vignacourt aus Malta mit. Es war eigentlich ein Gegengeschenk, denn der Landgraf hatte dem Malteser-Großmeister eine riesige Kanone aus der Stadt Gießen senden lassen.<sup>23</sup> Mit den Wappen des Hauses Hessen geschmückt, gelangte die Kanone, die als „Elephant“ bezeichnet wurde, via Frankfurt und Amsterdam nach Malta, als sich der Landgraf und das Kleintier mit aufgerolltem Schwanz schon auf dem Weg nach Rom befanden.<sup>24</sup>

Das Chamäleon mit seiner Fähigkeit, die Hautfarbe zu wechseln, wurde in der Papststadt als perfektes Emblem für einen lutherischen Fürsten betrachtet, der kurzfristig seine Reisepläne geändert hatte und jetzt von La Valletta nach

19 BANL, Fondo Faber, vol. 417, c. 298<sup>r</sup>–299<sup>v</sup>, Darmstadt, 13. Juni 1621: „sua Altezza si risolvette fra poche settimane il Principe figliolo maggiore suo mandare alla corte di Bruxelles (ma ogni cosa S. Altezza tiene anchora in secreto, sin che sia partito).“ Zu Nidermeyrs Rolle bei den Reisen der Landgrafen vgl. weiter unten. Zu den Reiseinstruktionen Ludwigs vgl. Notker Hammerstein: Prinzenenerziehung im landgräflichen Hessen-Darmstadt. In: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 33 (1983), S. 193–237.

20 Vgl. Baur, Pilgerreise.

21 Schon 1607 berichtete beispielweise Kaspar Schoppe von der Idee der Landgrafen, Rom zu besuchen: Klaus Jaitner (Hrsg.): *Kaspar Schoppe. Autobiographische Texte und Briefe*. 5 Bde. München 2012, Bd. 1, S. 386f.

22 Über das Chamäleon wird vor allem bei Johannes Faber ausführlich berichtet: *Animalia Mexicana descriptionibus scholijsq. exposita. Thesauri rerum medicarum Novae Hispaniae, seu plantarum, animalium, mineralium Mexicanorum historiae Francisci Hernandi [...] et Nardi Antonii Recchi [...] primi tomi pars*. Rom 1628, S. 722–725. Vgl. dazu auch weiter unten.

23 Über die Rolle des Geschenks in der Diplomatie ist bereits eine breite Literatur vorhanden. Vgl. Marieke von Bernstorff/Susanne Kubersky-Piredda (Hrsg.): *L'arte del dono: scambi artistici e diplomazia tra Italia e Spagna, 1550–1650*. Rom/Cinisello Balsamo 2013; sowie Mark Häberlein/Christof Jeggle (Hrsg.): *Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Konstanz/München 2013.

24 Walter G. Rödel: Der Helffant – ein hessisches Geschütz auf Malta. In: *Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde* 38 (1980), S. 167–179.



Rom abreiste. Schon im 16. Jahrhundert sah das Emblembuch Andrea Alciatis (ein damals oft wieder aufgelegtes und in den römischen Bibliotheken leicht zu findendes Buch) im Chamäleon ein Symbol für Schmeichelei, gerade dank seiner Fähigkeit, die Hautfarbe zu wechseln und sich der Situation anzupassen.<sup>25</sup> Dieselbe Analogie konnte man in Anlehnung an antike Quellen wie Plutarch auch jenseits der Alpen finden, zum Beispiel in den „Centuriae“ des Naturgelehrten Joachim Camerarius,<sup>26</sup> einem Werk, das auch in Rom zu finden war (wenngleich nur mit Schwierigkeiten): Hier wurde das Chamäleon aufgrund seiner Variabilität als Symbol für Unbeständigkeit und Schmeichelei benutzt.

An dem besonders instabilen, da ständigen Veränderungen unterworfenen, römischen Hof konnte das Chamäleon zugleich aber auch als positives Zeichen für eine schnelle Anpassungsfähigkeit betrachtet werden. In einem Kontext, in dem rechtzeitige Reaktionen und unstete Entscheidungen beinahe als Grundwerte erschienen, fungierte es geradezu als Vorbild für einen Teilnehmer am Konklave, der dazu fähig sein sollte, sich an plötzliche Veränderungen und verschiedene menschliche Launen anzupassen.<sup>27</sup>

Vom römischen Standpunkt aus war der Rombesuch Ludwigs sicherlich entscheidend, wenn man auf seine Konversion zum Katholizismus und deren mögliche Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Rom und dem Heiligen

25 Nachzulesen in einem in Lyon 1624 veröffentlichten Exemplar der *Emblemata*, das sich in der Biblioteca Major del Collegio Romano befand (nun in der Biblioteca Nazionale di Roma): n. LIII, In adulatores, S. 217–219.

26 Joachim Camerarius: *Symbolorum et emblematum ex animalibus [...] centuria*. Nürnberg 1595, S. 91f., n. XC „Nil solidi“. Zur emblematischen Dimension der Naturgeschichte im 16. und im 17. Jahrhundert vgl. William B. Ashworth Jr.: Emblematic natural history. In: Nicholas Jardine/James A. Secord/Emma C. Spary (Hrsg.): *Cultures of Natural History*. Cambridge 1996, S. 17–37.

27 Dieser Vergleich zwischen dem Teilnehmer an dem Konklave und dem Chamäleon lässt sich in einem handschriftlichen Kommentar über den Konklavisten Felice Gualterios nachlesen: „Io vorrei che il mio conclavista si trasformasse se fosse possibile nella natura del camaleonte et che assi come questo animale piglia la qualità de' colori di tutte le cose alle quali si appresta così egli conversando, e trattando con gli uomini sapesse accomodarsi alla natura di tutti“ (Übersetzung: „Ich wünsche mir, dass der Teilnehmer an dem Konklave sich, wenn möglich, in ein Chamäleon verwandelt und dass er, genau wie das Tier, die Farben aller Sachen annimmt, von denen er spricht, damit er sich der Qualitäten aller Menschen anpassen kann, mit denen er ins Gespräch kommt“). Zitiert in Maria A. Visceglia: *Fazioni e lotta politica nel Sacro Collegio nella prima metà del Seicento*. In: Signorotto/Visceglia, *La corte*, S. 37–91, hier S. 70. Der Autorin sei hier für diesen Hinweis gedankt.

Römischen Reich spekulierte.<sup>28</sup> Die Konversion von Reichsfürsten zum Katholizismus war nämlich ein strategisches Ziel der internationalen Politik Roms und galt als ein wichtiger Ansatzpunkt für die Rekatholisierung des europäischen Raums jenseits der Alpen.<sup>29</sup> In diesem Zusammenhang spielte der Darmstädter Hof, neben dem kursächsischen, in den Augen der Kurie eine delikate und entscheidende Rolle, das betonen auch päpstliche Instruktionen und diplomatische Briefwechsel der Zeit.<sup>30</sup> Ludwigs Einzug in die Stadt fand also im Zeichen des Chamäleons statt – genauer: Es wurde von ihm erwartet, sich wie ein Chamäleon zu verhalten.

### 3.2.3 Naturgeschichtliche Praktiken und Kommunikationsräume in der Papststadt

*Avvisi*, Diarien sowie andere *historiae* aus der Ewigen Stadt berichteten oft von den vielen Ankünften von Besuchern, die ihre Zeit am römischen Hof verbrachten. Es ging um diplomatische Reisen, Inkognito-Reisen oder um offizielle Besuche von Fürsten, wie es beim Landgrafen der Fall war. Es kam auch vor, dass die Ankunft von seltenen oder seltsamen Tieren angezeigt wurde, die als Geschenke empfangen oder weitergegeben wurden. Seltene oder exotische Tiere als diplomatisches Geschenk einzusetzen war eine sehr verbreitete Mode an den europäischen Höfen des 16. und 17. Jahrhunderts, vor allem bei den Habsburgern, in Madrid und in Wien, aber auch in Florenz und – nicht zuletzt – eben auch

28 Zur Rolle des römischen Aufenthaltes der Landgrafen in Bezug auf Konversionshypothesen herrscht gewisse Unstimmigkeit in der Forschung. Fosi, *Convertire* vertritt die These der zentralen Rolle der Ewigen Stadt; Eric-Oliver Mader dagegen schätzt die Rolle Roms im Vergleich zu Wien und Brüssel, zumindest bis 1630, als eher gering ein: Vgl. ders.: Reiseziel, Referenzrahmen, Konversionsort: Rom und die deutschen Fürstenkonvertiten. In: Ricarda Matheus/Elisabeth Oy-Marra/Klaus Pietschmann (Hrsg.): *Barocke Bekehrungen. Konversionsszenarien im Rom der Frühen Neuzeit*. Bielefeld 2013, S. 91–114.

29 Zu den Fürstenkonversionen vgl. auch Matthias Schnettger: Die Römische Kurie und die Fürstenkonversionen – Wahrnehmung und Handlungsstrategien. In: ebd., S. 117–148; Eric-Oliver Mader: Fürstenkonversionen zum Katholizismus in Mitteleuropa im 17. Jahrhundert. Ein systematischer Ansatz in fallorientierter Perspektive. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 34 (2007), S. 403–440; und Cornel Zwierlein: „Convertire tutta l’Alemagna“. Fürstenkonversionen in den Strategiedenkrahmen der römischen Europapolitik um 1600: Zum Verhältnis von „Machiavellismus“ und „Konfessionalismus“. In: Ute Lotz-Heumann/Jan-Friedrich Mißfelder/Matthias Pohl (Hrsg.): *Konversion und Konfession in der Frühen Neuzeit*. Gütersloh 2007, S. 63–105.

30 Zu den Beziehungen des Hauses Hessen zum sächsischen Kurfürsten, die durch neue Heiratsprojekte verstärkt wurden, vgl. Axel Gotthardt: „Politice seind wir bap̃tisch“. Kur-sachsen und der deutsche Protestantismus im frühen 17. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 20 (1993), S. 275–319.

in der Stadt des Papstes.<sup>31</sup> Als der Sohn Ludwigs in Rom ankam, waren hier längst Informationen über ihn, zum Beispiel über sein Aussehen, im Umlauf.<sup>32</sup> So gab es Nachrichten über die Ankunft und die Unterkunft des Landgrafen.<sup>33</sup> In ganz ähnlicher Weise wurde aber auch über ein Paar Windhunde berichtet, das als Geschenk für einen Kardinal eingetroffen war;<sup>34</sup> oder über die Ankunft eines „Schiffs aus Korsika mit vielen großen und kleinen Papageien und anderen extravaganten Tieren“ am Ripetta-Hafen. Sie hatte der päpstliche Kollektor für Portugal kommen lassen, „um sie an diesem Hof vorzustellen“.<sup>35</sup> Auch die Rassepferde, die als Geschenk eintrafen, damit der Papst sie an den polnischen Prinzen weiterverschenken konnte, oder die Pferde, die über Neapel ankamen, um als Präsente des spanischen Königs über die Alpen verschickt zu werden,<sup>36</sup> waren der Erwähnung wert.

In Rom wurden einige Tiere geradezu zu Protagonisten des Stadtlebens, wie der bekannte Elefant Leos X.<sup>37</sup> oder die wertvollen Vogelarten, die die Volieren der Kardinäle zu Beginn des 17. Jahrhunderts bevölkerten. Unter diesen Vögeln waren die Papageien die erlesensten.<sup>38</sup> Man denke an denjenigen, der im Besitz des Kardinals Gaudenzio Madruzzo war und der einen langen, farbigen Schwanz hatte;<sup>39</sup> oder an einen anderen Papagei mit abgeschnittenem Schwanz, der in einem Zimmer des Palastes von Carlo Emanuele Pio von Savoyen frei wohnte. Das Tier genoss eine ähnliche Pflege wie der Papagei, der im Besitz von Martin V.

31 Annemarie Jordan Gschwend: *The story of Süleyman: celebrity Elephants and other Exotica in Renaissance Portugal*. Zürich 2010; dies./Almueda Pérez de Tudela: *Renaissance menageries*. In: Karl A. E. Enenkel/Paul J. Smith (Hrsg.): *Early modern Zoology. The construction of animals in science, literature and the visual arts*. Leiden 2007, S. 419–449.

32 BANL, Fondo Faber, vol. 414, cc 255<sup>r</sup>–256<sup>r</sup>, zit. in: Fosi, Convertire, S. 117.

33 Vgl. für den Fall Georgs, Biblioteca Apostolica Vaticana, [=BAV], Urb.lat. 1094, c. 195<sup>r</sup>, Rom, 6. April 1624.

34 BAV, Urb.lat. 1076, c. 802<sup>v</sup>, Rom 8. November 1608.

35 Francesco Boncompagni-Ludovisi: *Le prime due ambasciate giapponesi a Roma (1585–1615), con nuovi documenti*. Rom 1904, Nuovi documenti, S. 44: „[...] A Ripa grande è di q.a 7.na gionta una barca di Corsica con diversi Pappagalli grandi e piccoli con altri animali/stravaganti e cose curiose mandate da mons.re Accoramboni collettore de spogli in Portogallo per presentarli in questa Corte.“

36 BAV, Urb. lat. 1076, c. 850<sup>v</sup>, Rom, 22. November 1608 o Urb.lat. 1095, c. 2<sup>r-v</sup>, Rom, Januar 1625.

37 Silvio A. Bedini: *Der Elefant des Papstes*. Stuttgart 2006.

38 Zu den Papageien in Rom vgl. Peter Mason: *Before disenchantment. Images of exotic animals and plants in the early modern world*. London 2009, S. 156f. und Bruce Boehr: *The cardinal's Parrot: a natural history of Reformation polemic*. In: *Genre* 41 (2008), S. 1–37.

39 Giovanni P. Olina: *Uccelliera, ovvero Discorso della natura e proprietà di diversi uccelli*. Rom 1622, S. 23. „Mit dem mehr als ellenlangen Schwanz, wobei der obere Teil überwiegend blau und der untere rot ist“, „Con la coda d'un braccio e più con il sopra quasi tutto di color turchino, et il disotto rosso“, auf Lateinisch in Faber, *Animalia*, S. 712.

gewesen war: Der Papst hatte sogar zwei Diener für ihn und seinen Käfig.<sup>40</sup> Als ebenso selten und hochwertig galt auch der weiße Papagei von Kardinal Maurizio von Savoyen – gar als staunenswert der von Ascanio Colonna, „der das ganze Credo aufsagen konnte“, wie es schon in den Zeiten Pius’ II. einer getan hatte.<sup>41</sup> Mitteilungen und *historiae* verschiedenster Art berichteten also oft von den exotischen Tieren, die die Städte bewohnten. Ihre Präsenz, Bewegungen und die ihnen zugeschriebenen Bedeutungen bieten einen interessanten Zugang, um den komplexen und vielfältigen römischen Hof näher kennenzulernen.

Das Chamäleon, das in der Gefolgschaft des lutherischen Landgrafen in Rom eintraf, wurde schnell zum Kuriosum – kein Wunder in einer Stadt, in der es auch passieren konnte, dass ein normaler Bürger gegen die Zahlung eines „giulio“ den Schaulustigen einen Elefanten zeigen konnte,<sup>42</sup> oder dass der Papagei eines Händlers auf Flämisches sang.<sup>43</sup> Ebenso zogen die Walfischstrandungen an der Küste Latiums viele Schaulustige, Gelehrte oder Maler an, die die Zersetzung der Walkadaver dokumentierten und dann die Skelette in die zahlreichen städtischen Naturaliensammlungen überführten.<sup>44</sup>

Das Chamäleon, das in einem normalen Käfig wohnte (vergleichbar mit den Käfigen, die zu den Objekten eines Malers gehörten oder in den Wohnungen einer adligen Frau zu finden waren), bot sich als Schauobjekt an. Seine Rolle als vollendetes Symbol des gastierenden lutherischen Fürsten sicherte ihm eine noch größere Aufmerksamkeit und noch heftigere Reaktionen, als sie das „Seekalb“ im Hafen von Neapel erntete, das dem Publikum (wegen seiner riesigen Größe) in einem ca. drei Meter großen Holzkäfig präsentiert wurde.<sup>45</sup> Das Chamäleon stand folglich in der Stadt des Papstes im Zentrum eines dichten Netzes naturgeschichtlicher Praktiken. Sein kleiner Käfig, offen oder geschlossen, bedeckt oder unbedeckt, schützte das Tier vor den Unbilden der Witterung und kon-

40 Ebd. und Boehrer, Parrot.

41 Faber, *Animalia*, S. 712f. und Olina, Uccelliera S. 23: „i più stimati che siino, in quanto alla rarità, [...] il detto pappagallo maggiore, o sia Corvo, il bianco, detto in indiano il Cachi, che vuol dir pregiato, e caro, della qual spezie, uno ne ha l’ Altezza Serenissima di Savoia, che parla benissimo“ und S. 27: „come fu quello [...] che hebbe il Sig. Cardinal Colonna che diceva tutto il credo.“

42 Giacinto Gigli: *Diario di Roma*. Hrsg. von Manlio Barberito. 2 Bde. Rom 1994, Bd. 1, S. 191f., Mai 1630.

43 Faber, *Animalia*, S. 715. Dazu vgl. Renata Ago: *Gusto for things. A history of objects in seventeenth century*. Rom/Chicago 2013.

44 Giovanni Briccio: *Relazione della balena, ritrovata morta vicino S. Severa, in Bracciano*. L. Dozza 1624.

45 Faber, *Animalia*, S. 825. Nachweise dieser Geschichte und entsprechende Beobachtungspraktiken sind nachzulesen in Giuseppe Gabrieli (Hrsg.): *Il carteggio Linneo*. Rom 1996, S. 1099.

ditionierte zugleich seine Beziehungen zu seiner Umgebung. Der Käfig wurde somit zum Dreh- und Angelpunkt der römischen Soziabilität. Um ihn herum gestalteten sich Kommunikationsräume, die eine erhebliche Komplexität und Vielfalt aufwiesen, sei es im Hinblick auf die vielen Akteure und Praktiken, die sie formten, sei es in Bezug auf die Fülle von Bedeutungszuschreibungen, die diese stetige Interaktion generierte.

Man konnte das Chamäleon als eines der „schönsten Naturwunder“ betrachten – wie es später im 17. Jahrhundert Domenico Panaroli, Leibarzt und Naturgelehrter am päpstlichen Hof, bezeichnete, als er dem Tier und seiner Anatomie einen kleinen Essay widmete.<sup>46</sup> Tatsächlich erweckte das Chamäleon dank seiner plötzlichen Farbänderungen und der schnellen Bewegungen der Zunge, mit der es Fliegen fing, große Bewunderung und trug zur allgemeinen Unterhaltung bei. Großes Interesse erregte insbesondere die Tatsache, dass es offensichtlich wenig zu fressen brauchte.<sup>47</sup>

Das Tier wurde auch von vielen Ärzten betrachtet, die sich im römischen Umfeld bewegten. Ihre Tätigkeit erschöpfte sich aber nicht in der Betrachtung dieses bestaunenswerten Tierchens. Einer dieser Ärzte war Johannes Faber. Als Protestant geboren, später katholisch erzogen, war er Anfang des Jahrhunderts aus Würzburg nach Rom gekommen und blieb dort bis zu seinem Tod (1629) ansässig.<sup>48</sup> Faber war päpstlicher *Semplicista* und Kurator der Vatikanischen Gärten, Lehrer für Pflanzenkunde an der Sapienza sowie Kanzler der Accademia dei Lincei, zu Deutsch „Akademie der Luchsartigen“. Diese hatte die Erforschung der Welt auf der Basis naturgeschichtlicher Geheimnisse zum Ziel, wozu kosmische Phänomene ebenso gehörten wie die Beobachtung der kleinsten Perfektion in der Natur- und Tierwelt. Faber zählte zu denjenigen Akademiemitgliedern, die insbesondere eine Naturgeschichte der Neuen Welt schreiben wollten – ein Projekt, das erst 1651 mit der Veröffentlichung des „Tesoro Messicano“ zum Abschluss kam.<sup>49</sup> Seine deutsche Herkunft und die

46 Domenico Panaroli: *Il camaleonte esaminato*. Rom 1645, bewertet es als eines der „più belli artefici della natura“.

47 Faber, *Animalia*, S. 723.

48 Johannes Faber ist eine bekannte Figur in der Historiographie zum römischen Hof; vgl. vor allem Silvia De Renzi: Medical competence, anatomy and the polity in seventeenth-century Rome. In: *Renaissance Studies* 21 (2007), S. 551–567; Fosi, *Convertire*, S. 107–129; Elisa Andretta/Sabina Brevaglieri: Storie naturali a Roma fra antichi e nuovi mondi il „Dioscorides“ di Andrés Laguna (1555) e gli „Animalia mexicana“ di Johannes Faber (1628). In: Brevaglieri/Romano, *Produzione*, S. 43–87, mit der dazu gehörenden Bibliographie.

49 Faber ist Autor des schon erwähnten Kommentars *Animalia Mexicana*, vgl. dazu weiter unten. Über die schon erwähnten Titel hinaus vgl. Marco Guardo/Maria E. Cadeddu (Hrsg.): *Il Tesoro messicano. Libri e saperi tra Europa e Nuovo Mondo*. Florenz 2013 und Sabina Brevaglieri/Luigi Guerrini/Francesco Solinas (Hrsg.): *Sul Tesoro Messicano & su alcuni disegni del Museo Cartaceo di Cassiano dal Pozzo*. Rom 2007.

vielen Kontakte zu der Welt jenseits der Alpen erlaubten ihm eine Sonderstellung beim Empfang des Landgrafen in Rom. Er wurde beauftragt, Ludwig bei dessen Stadtbesuch und den dazu gehörenden offiziellen Angelegenheiten zu begleiten. Genau dieselbe Aufgabe erledigte er Jahre später, als auch der junge Georg Rom besuchen wollte.<sup>50</sup> In diesen Jahren war Faber Arzt beim Kardinal von Hohenzollern, dem *Conprotector Germaniae* und Mitglied der neugegründeten *Congregatio de Propaganda Fide*.<sup>51</sup> Während seines Aufenthalts in Rom wohnte Landgraf Georg sogar im selben Palast wie Faber.<sup>52</sup> Der deutsche Arzt in Rom hatte also eine informelle Vermittlerrolle inne. Zugleich profilierte er sich als Arzt und als Naturgelehrter am römischen Hof und agierte auf vielfältige Weise in diesem städtischen Umfeld.<sup>53</sup>

Bei den späteren Rombesuchen der Landgrafen war Fabers Ansprechpartner der Arzt Franciscus Nidermeyr,<sup>54</sup> der aus München stammte und im Dienst des Darmstädter Hofes stand.<sup>55</sup> Nach Ludwig sei es Nidermeyr gewesen, der Georg auf seinen Europa-Reisen durch Frankreich und Spanien bis zum erzherzoglichen Hof in Brüssel begleitete. Der Romaufenthalt des jungen Landgrafen ist als Station einer europaweiten *peregrinatio* zu betrachten, die – wie gesagt – als eine verpflichtende Ausbildungsetappe deutscher Fürsten galt und oft in ver-

50 Gabrieli, Carteggio, S. 858: Faber an Cesi, Rom, 30. März 1624.

51 Zum Profil des Kardinals von Hohenzollern vgl. Michael F. Feldkamp: Eitel Friedrich, Graf von Hohenzollern-Sigmaringen. In: Erwin Gatz (Hrsg.): *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448–1648. Ein biographisches Lexikon*. Berlin 1996, S. 53f.; Willi Eisele: Kardinal Eitel Friedrich, Bischof von Osnabrück: Kleriker und Diplomat (1582–1625). In: *Zeitschrift für hohenzollerische Geschichte* 93 (1970), S. 9–36. Zu seiner Rolle als Koprotektor vgl. Martin Faber: *Scipione Borghese als Kardinalprotektor. Studien zur Römischen Mikropolitik in der Frühen Neuzeit*. Mainz 2005, S. 229–235.

52 Zu den Beziehungen Fabers zu Hohenzollern findet man verschiedene deutliche Nachweise ebd., z. B. S. 858 und 891; und BANL, Fondo Faber, vol. 417, c. 284<sup>r-v</sup>. Der Residenzort wird auch in den Tagebüchern des Darmstädter Hofes bestätigt; vgl. H. E. Scriba: Die Reisen des Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt. In: *Neueste Weltkunde* 1843, Nr. 3, S. 11–28, hier S. 26.

53 Zu einer detailreicheren Analyse der Vermittlerrolle Fabers bei diesem Anlass und zum Parallelfall Nidermeyrs vgl. Sabina Brevaglieri: Johannes Faber, medico di corte e mediatore attraverso le Alpi: comunicazione politica e storia naturale fra Roma e mondo tedesco (1619–1629). In: *Dimensioni e Problemi della ricerca storica* [im Druck].

54 Der Name des Hofarztes ist in den verschiedensten Formen überliefert. Es wird hier die Fassung vorgezogen, mit der er seine eigenen Briefe signierte.

55 Über diese Figur fehlt bis heute eine ausführliche Biographie; alle gelegentliche Anmerkungen über sein Leben sind dem im Folgenden erwähnten Briefwechsel zu entnehmen, sowie den Passagen Fabers, in denen er zitiert wird. Für weitere Informationen vgl. weiter unten.

schiedene unterschiedlich lange Reisephasen gegliedert war.<sup>56</sup> In Brüssel hatte Georg den erzherzoglichen Hof und die Ritterakademien besucht, ohne dabei die Gelegenheit zu verpassen, den päpstlichen Nuntius zu treffen, „um sich bekannt zu machen, damit er schon dem Papst empfohlen worden sei, wenn sich die Gelegenheit ergeben sollte, Rom zu besuchen“.<sup>57</sup> Nidermeyr war auf diesen Reisen – wie zuvor schon bei dessen Vater – stets an Georgs Seite. Von seinem Kollegen Faber wurde er für seine auf der *peregrinatio* gewonnene ärztliche Erfahrung hoch gelobt.<sup>58</sup>

Faber und Nidermeyr teilten in dem anregenden Umfeld Roms als der „Hauptstadt der Naturgeschichte“ die Idee, dass die Beobachtung eine Praxis rein epistemischer Natur sei. Ausgangspunkt ihres diesbezüglichen Austauschs und damit der kulturelle Mittler war das in Begleitung des Landgrafen nach Rom gelangte Chamäleon. Indem die beiden Ärzte seinen Käfig mit Honig bestrichen, konnten sie beobachten, wie sich das Tier verhielt und wie schnell seine Zunge die Beutetiere packte, die vom Honig angelockt wurden.<sup>59</sup> Auch ihre Untersuchung seines breiten Mundes, in den sogar ein halber Daumen hineinpasste, war sehr akkurat und warf viele Fragen auf: Ob das Chamäleon wohl nur von Luft lebte?<sup>60</sup> In der Papststadt dieser Jahre beschäftigten sich Faber und der Kreis um die Accademia dei Lincei schon mit der Anatomie der Schildkröten, um die Physiologie ihrer Lungen zu erforschen. Unter der Perspektive eines galenisch verstandenen Funktionalismus betrachtet, war das Chamäleon geradezu perfekt für eine Untersuchung, die sich mit dem damals aktuellen Thema des Überlebens mit geringer Nahrung beschäftigte.<sup>61</sup> Die naturgeschichtlichen Praktiken, die Faber und Nidermeyr entwickelten, waren aber stets der stark emblematischen Funktion der Natur geschuldet: Das Chamäleon war für sie immer noch ein perfektes Symbol für den lutherischen Fürsten. In der Tat: Ludwig erklärte sich bei seiner Ankunft in Rom dazu bereit, „sehr vom Papst Paul gehätschelt zu werden“, so notierte es am 31. Juli 1621 Papst Gregor XV. in seinen Instruktionen an den Nuntius in Köln Pietro Francesco Montoro und fuhr dann optimistisch

56 Vgl. dazu Bender, Prinzenreise.

57 BANL, Fondo Faber, vol. 417, cc. 287<sup>r</sup>–288<sup>v</sup>, Nidermeyr an Faber, Brüssel, 6. September 1621: „A hoggi il Principe andò in carrozza a fare le solite e debite visite appresso il nuncio Apostolico ma non trovandolo a casa, domane innanzi la nuostra partenza il principe ritornerà a visitarlo, per farsi cognosciuto, acciocché quando si presentasse l'occasione di venire a Roma, già fosse raccomandato a sua santità.“

58 Faber, *Animalia*, S. 722.

59 Ebd., S. 723.

60 Ebd.

61 Ebd., S. 685.

fort: „Nach diesem [Gewinn Ludwigs] sind weitere Gewinne zu erwarten, weil sich die im Reich sehr gut entwickeln“.<sup>62</sup>

Am Ende von Ludwigs Romaufenthalt konnte das Tier, das als Geschenk auch eine wichtige symbolische Rolle gespielt hatte, die Stadt gesund verlassen. Es reiste in der Gefolgschaft des Landgrafen wieder ab, bei dem sich entgegen den Erwartungen durch seine Begegnung mit der Stadt nichts verändert hatte. Zur Papst-Audienz in Montecavallo schrieb Ludwig: „Ich habe dem Babst tiefe Reverenz gemacht, aber doch den Pantoffel nicht geküßt“.<sup>63</sup> Sein lutherischer Glaube blieb also unberührt. Dessen ungeachtet entwickelten sich die Kontakte mit der Stadt des Papstes weiter.

### 3.2.4 Der Weg der Bienen: Hofärzte, naturgeschichtliches Wissen und Vermittlung aus der Distanz

Nach einigen Aufenthalten in Florenz und anderen italienischen Städten überquerten Ludwig und seine Gefolgschaft zusammen mit dem Arzt Nidermeyr und mit dem Chamäleon die Alpen, bis sie letztlich an den Darmstädter Hof zurückkehrten.<sup>64</sup> Dort konnte das Tier nun seine Position im höfischen Netzwerk neu bestimmen; wie schon in Rom wurde sein Körper erneut zum Schauobjekt und Gegenstand medizinischer und naturgeschichtlicher Beobachtungen. Verglichen mit der gewaltigen Aufmerksamkeit, die das Chamäleon nicht zuletzt wegen seiner emblematischen Bedeutung in Rom erweckt hatte, war das Interesse in Darmstadt offenbar weniger groß. Dennoch hielt die symbolträchtige Macht der Natur auch nach dem Ortswechsel an. Dies wird durch den weiteren Weg des Chamäleons deutlich, das, obwohl es sich nicht an den deutschen Winter gewöhnen konnte und einige Monate später starb, nun neue Räume nördlich der Alpen gestaltete.

Nach dem Tod des Chamäleons wurde der Hofchirurg beauftragt, das Tier zu sezieren. Dabei sollte auch sein Skelett präpariert werden, und zwar möglichst

62 „Il Landgravio D’Hassia, quando fu a Roma, [... era stato] accarezzato molto da Papa Paolo. Desidera però N.S. che se ne vada V.S. seguendo la traccia, ché forse Iddio li farà gratia d’illuminarlo al suo tempo, acciocché per mezzo delle diligenze sue la Chiesa Santa faccia un tale acquisto, perché dietro a questo, disponendosi assai felicemente le cose dell’Imperio, si dovranno aspettare nuovi guadagni.“ Klaus Jaitner (Hrsg.): *Die Hauptinstruktionen Gregors XV. für die Nuntien und Gesandten an den europäischen Fürstenhöfen. 1621–1623*. Tübingen 1997, S. 772f. (31. Juli 1621): Dort finden sich auch Bezüge zu den Instruktionen des Nuntius am Kaiserhof, Carlo Carafa, S. 613.

63 Baur, Pilgerreise, S. 22.

64 Zur Rückreise mit ihren Zwischenaufenthalten, besonders denen in Florenz, vgl. BANL, vol. 417, 304<sup>r</sup>–305<sup>v</sup>, Nidermeyr an Faber, Florenz, 13. Juni 1624 und vol. 417, 285<sup>r</sup>–286<sup>v</sup>, N. a F., zurück aus Rom, ohne Datum.



wie die Skelette, die Nidermeyr in Rom bei Faber gesehen habe. Das Naturkabinett des Kollegen hatte er sogar mit dem Theatrum Anatomicum in Dresden vergleichen wollen.<sup>65</sup> Dieses vermeintliche Ende des Malteser Chamäleons, das Ludwig bei dessen Reise nach Rom und durch Italien begleitet hatte, bedeutete letztlich seine Wiedergeburt. Ständig war von ihm in der Stadt des Papstes die Rede, als Nidermeyr wieder dorthin reiste, nun als Begleiter des jungen Georg. Schließlich gelangte das Skelett des Chamäleons als diplomatisches Geschenk des Landgrafen Georg anlässlich seiner Hochzeit mit der Tochter des sächsischen Kurfürsten an den Dresdner Hof, wo es in dem dortigen Theatrum Anatomicum aufgestellt wurde.<sup>66</sup> Durch die Räume und Wege, die das Chamäleons beschrieb, blieben Faber und Nidermeyr, wenngleich auf Distanz, in stetem Kontakt.

In Darmstadt bildete Nidermeyr den Knotenpunkt eines komplexen Briefwechsels. Hier kreuzten sich die Stimmen der Landgrafen mit denen anderer Protagonisten des römischen Aufenthaltes: Graf Kasimir von Erbach sandte Faber aus Dresden ein Blatt mit der Abbildung eines Luchses,<sup>67</sup> während der Landgraf mit regelmäßigen Nachrichten über die politische und militärische Situation antwortete. Andere Informationen wurden außerdem durch die periodischen oder auch spezielle *avvisi* verbreitet, wie diejenige über die Rückkehr der Universität Marburg zum Luthertum 1624.<sup>68</sup> Nidermeyr behauptete Faber gegenüber: „Kein Brief von Ihrer Hoheit wurde gesandt, wo ich nicht meinen Teil geschrieben hätte.“<sup>69</sup> Nidermeyr betrachtete sich selbst als katholischen Arzt, der im Dienst eines lutherischen Fürsten stand. Dass er und seine Frau katholisch waren, erlaubte es ihm, nicht direkt in Darmstadt zu leben, sondern in Aschaffenburg, der Nebenresidenz des Mainzer Kurfürsten, zu dessen Hof

65 Faber, *Animalia*, 724f.

66 Ebd.: „Sceleton huius Chamaleontis postmodum, cum scelecto unius ex duobus illis animalis Gazellis vocatis [...] transmissa ad Sereniss. Saxoniae Electorem fuerunt, qui non pauca exotica alit animalia et scelecta diversissimorum“. Die kulturellen Beziehungen zu Italien waren in jedem Fall bedeutend. Vgl. dazu Helen Watanabe-O’Kelly: *Italian Science meets German Lutheranism Johann Georg I’s Anatomy Chamber (1616)*. In: Sybille Ebert-Schifferer (Hrsg.): *Scambio culturale con il nemico religioso. Italia e Sassonia attorno al 1600*. Mailand 2007, S. 153–161.

67 Zur Übersendung der Zeichnung vgl. Faber, *Animalia*, S. 526.

68 BANL, Fondo Faber, vol. 417, f. 349<sup>r</sup>, Ludwig an Faber, Darmstadt, 19. November 1624.

69 BANL, Fondo Faber, vol. 417; cc. 338<sup>r</sup>–339<sup>v</sup>; Nidermeyr an Faber; Darmstadt, 6. Februar 1620: „nissuna di sua Altezza fu mandata a V.S. dove non habbia io scritto la parte mia“. Faber antwortete Ludwig wie folgt: „Resto obligatissimo [...] che Vostra Altezza mi vuole usare di farmi dare conto delli buoni avisi di Germania per le lettere del suo Medico“ (Übersetzung: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Eure Hoheit mich durch die Briefe Ihres Arztes über die guten Nachrichten aus Deutschland unterrichten möchten“): HStAD, Großherzoglich-hessisches Hausarchiv D 4, 107/7, c. 35<sup>r</sup>, Faber an Ludwig, Rom, 24. Juli 1621.

Nidermeyr verschiedene Kontakte pflegte.<sup>70</sup> Seine Tätigkeit am Darmstädter Hof scheint damit weniger an das leibliche Wohlergehen der Landgrafen gebunden gewesen zu sein, als an die verschiedenen Praktiken, durch die die Landgrafen den Hof zum Kommunikationsraum machten.

In Rom wurden die Nachrichten aus Darmstadt an der Tafel des Kardinals von Hohenzollern kundgegeben, und Faber verbreitete Nidermeyrs Berichte in einem engeren Kreis, organisierte und schrieb sie stetig um.<sup>71</sup> 1625 bereitete er einen Schriffsatz vor, in dem er sich für die Intensivierung der Beziehungen zwischen Darmstadt und Rom einsetzte.<sup>72</sup> Dafür erstrebte er die Konversion der Landgrafen und beanspruchte für sich das Verdienst, Ludwig mit dem Kardinal Francesco Barberini in brieflichen Kontakt gebracht zu haben.

In diesem Zusammenhang wurde das Thema Chamäleon wieder aufgegriffen. Auf Anregung von Faber schrieb Nidermeyr Anfang 1626 einen Brief, in dem er auf Basis des Zeugnisses des Hofchirurgen von der damaligen Sektion des Chamäleons berichtete.<sup>73</sup> Dieser Brief entsprach den damals verbreiteten ähnlichen Berichterstattungen, die lange nach den erzählten Ereignissen entstanden.<sup>74</sup> Dass es derartigen Berichten an theoretischen Rahmenbedingungen mangelte und sie nur auf der epistemischen Zentralität der Beobachtung aufbauten, hatte auch mit dem Kommunikationsprozess zwischen Darmstadt und Rom zu tun. Faber, der sich mit der Abfassung seines naturgeschichtlichen Traktats über die „Animalia Mexicana“ beschäftigte, konnte auf diese Weise den Brief Nidermeyrs in das

70 Unter diesen Beziehungen seien hier speziell jene zu dem jesuitischen Beichtvater des Reichserzkanzlers erwähnt: vgl. BANL, Fondo Faber, vol. 417 285<sup>r</sup>–286<sup>v</sup>, ohne Datum: „Ritornandolo in Aschaffenburg non mancherò di ritrovarmi al Padre Ziglero, a renderli le cose considerate“ (Übersetzung: „Zurück in Aschaffenburg werde ich es nicht versäumen, mich mit Pater Ziegler treffen, um ihm die bewussten Dinge zu übergeben“). Am 7. April 1625 ist von der Hochzeit in Aschaffenburg mit Anna Maria Weitz, geb. Engelhard, Witwe des Frankfurter Stadtschultheißen Dr. iur. utr. Nikolaus Weitz die Rede. Vgl. dazu Heinz F. Friederichs: *Aschaffenburg im Spiegel der Stiftsmatrikel 1605–1650. Beiträge zur Geschichte und Genealogie der kurmainzischen Residenz im Dreißigjährigen Kriege*. Aschaffenburg 1962, S. 105, 107 f. Auf diese Nachricht wurde ich durch Archivdirektor Dr. Hans-Bernd Spies aufmerksam gemacht, dem ich hiermit danken möchte.

71 BANL, Fondo Faber, vol. 417, f. 284<sup>r-v</sup>, Rom, 24. Dezember 1623: „Fui hier mattina a pranzo col l'illustrissimo Sig. Cardinal de Zollern al quale servo per medico, et a tavola furono letti li avisi“ (Übersetzung: „Gestern Vormittag war ich zum Mittagessen bei dem hochverehrten Herrn Kardinal von Zollern, dem ich als Arzt diene, und bei Tisch wurden die Nachrichten gelesen“).

72 BANL, Fondo Faber, vol. 417, c. 348<sup>f</sup>, Handschrift von Faber [1625].

73 Es geht hier um einen Brief, den Faber später in dem schon erwähnten Chamäleon-Kapitel veröffentlichte: Faber, *Animalia*, S. 724f.

74 Zu den *observations* als epistemische Gattung vgl. Gianna Pomata: *Observation rising: Birth of an Epistemic Genre, 1500–1600*. In: Lorraine Daston/Elizabeth Lunbeck (Hrsg.): *Histories of scientific observation*. Chicago 2011, S. 45–80.

Kapitel über das Chamäleon einfügen und so den Dialog zwischen den beiden Höfen fortsetzen. Der Chamäleon-Bericht Nidermeyrs seinerseits verdankte seine Entstehung einem wiedererwachten Interesse des Darmstädter Hofes an der Naturgeschichte und an einer dichten Kommunikation über dieses Thema, an der Landgraf Ludwig selbst partizipierte.

Diese Austauschprozesse bezeugen erneut die emblematische Kraft der Tiere, indem sie die Naturgeschichte als eine Ressource in den interkonfessionellen Beziehungen und als Instrument der drängenden römischen Konversionsforderungen nutzten. Landgraf Ludwig bekam Ende Januar 1626 von Faber den schönen Kupferdruck mit dem Titel „Melissographia“ (Abb. 1).<sup>75</sup>



Abb. 1 Matheus Greuter: *Melissographia*, Kupferstich, 1625. Biblioteca Vallicelliana, Rom, S. Borr. Q. V. (30).

Es war ein sehr großformatiger Druck (41,6 x 30,7 cm), der ein Jahr zuvor in Rom von dem deutschen Matheus Greuter graviert worden war. Diese „Melis-

<sup>75</sup> Es geht um ein Blatt mit den Maßen 41,6 x 30,7 cm, auf das lediglich Hinweise in der Antwort aus Darmstadt zu finden sind; vgl. dazu weiter unten.

sographia“ war wahrscheinlich als eine Art Ergänzung zum „Apiarium“ gedacht, einem ebenso großen Blatt über die Anatomie der Bienen – die darauf in drei verschiedenen Perspektiven dargestellt waren.<sup>76</sup> Die Biene hatte man in dieser Zeit durch den sogenannten *occhialino*, das Mikroskop der Lincei, detailliert studieren können. Die „Melissographia“ stellt somit die klarste Aussage der Lincei über die Kraft des Blicks dar, die Naturgeheimnisse zu enthüllen.<sup>77</sup> Die Anordnung der Bienen auf dem Papst Urban VIII. gewidmeten Blatt entsprach dem Barberini-Wappen: In dieser bewussten Inszenierung wurden Heraldik und Emblematisierung mit der Naturgeschichte verschränkt und somit die päpstliche Macht und das naturgeschichtliche Projekt der Lincei im Rekurs auf Schrift und Bild geehrt.

Die beiden Blätter „Apiarium“ und „Melissographia“ sollten in limitierter Auflage veröffentlicht und unabhängig bzw. gezielt verteilt werden sowie vor allem dem städtischen Publikum bzw. dem Barberini-Kreis vorbehalten sein.<sup>78</sup> Dieses spezielle Flugblatt sollte somit aus der Ferne die Ewige Stadt vermitteln; es ist im Kontext von Druckerzeugnissen zu sehen, die als Kommunikationsmittel eine wichtige Rolle spielten, besonders innerhalb des höfischen Diskurses im deutschsprachigen Bereich.<sup>79</sup> Die „Melissographia“ und vielleicht auch das „Apiarium“ hatte Faber Erzherzog Leopold von Österreich während dessen Rombesuchs geschenkt, andere Exemplare zur Versendung über die Alpen wurden vorbereitet.<sup>80</sup> Dasjenige, das nach Darmstadt geschickt wurde, wurde dann sogar in einem Briefwechsel thematisiert, wodurch sich eine neue Beziehungsdimen-

76 Giuseppe Finocchiaro: Dall'Apiarium alla Melissographia: una vicenda editoriale tra propaganda scientifica e strategia culturale. In: *Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Rendiconti* 9/15 (2004), S. 767–779.

77 Zur *Melissographia* und anderen lobpreisenden Publikationen der Lincei für das Barberini-Jubiläum vgl. David Freedberg: *L'occhio della lince. Galileo, i suoi amici e gli inizi della moderna storia naturale*. Bologna 2007; Marco Guardo: L'Ape e le api. Il paratesto linceo e l'omaggio ai Barberini. In: *Paratesto* 1 (2004), S. 121–136; ders.: Le apes Dianiae di Justus Riquius. Poesia e antiquaria nella prima Accademia dei Lincei. In: *L'Elisse* 3 (2008), S. 51–73.

78 In diesem Sinn wird es möglich, die *Animalia Mexicana* und deren Frontispize als weiteres Paradebeispiel für den transalpinen naturgeschichtlichen Kommunikationsraum zu verfolgen; sie wurden von Greuter gezeichnet, eingraviert und dann 1628 veröffentlicht. Vgl. dazu: Ebe Antetomaso: Il censimento degli esemplari del Tesoro messicano: nuovi esiti di un'indagine bibliologica. In: Guardo/Cadeddu, *Il Tesoro messicano*, S. 93–132.

79 Zur Hofpublizistik, insbesondere zu den wertvollen großformatigen Gravuren, vgl. Volker Bauer: Strukturwandel der höfischen Öffentlichkeit. Zur Medialisierung des Hoflebens vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 38 (2011), S. 585–620, hier S. 596f. Zum illustrierten Flugblatt gibt es eine reiche Forschungsliteratur. Vgl. dazu Wolfgang Harms/Michael Schilling (Hrsg.): *Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen – Wirkungen – Kontexte*. Stuttgart 2008; Kerstin te Heesen: *Das illustrierte Flugblatt als Wissensmedium der Frühen Neuzeit*. Bochum 2011.

80 Gabrieli, Carteggio, S. 1078: Faber an Cesi, 19. Dezember 1625.

sion sowohl zwischen unterschiedlichen Medien als auch zwischen Wort und Bild eröffnete.<sup>81</sup> So gelangte die „Melissographia“ in einen neuen rhetorischen Kontext und erreichte eine andere Bedeutungsebene. Faber erhielt einen Dank des Landgrafen aus Darmstadt für den Kupferstich, den dieser als „Bildnis der Bienenanatomie“ lobte. Dieser Brief wurde von einer Botschaft Ludwigs an Kardinal Barberini begleitet,<sup>82</sup> in dem der Landgraf die Bemühungen des Nepoten um die Beendigung des Veltlin-Krieges lobte.<sup>83</sup> In dem Brief, mit dem er das landgräfliche Schreiben an Barberini weiterleitete, spielte Faber auf den prognostischen, ja prophetischen Charakter des Arztberufes an und kündigte in dieser Eigenschaft die friedensbringende Kraft des Kardinals an, der selbst als „procurator pacis“ gesehen werden wollte. Damit wollte Barberini – abgesehen von konkreten Ergebnissen – die neutrale Stellung der Kirche und des Papstes, des *Padre comune*, herausstellen.<sup>84</sup>

Seinem Schreiben fügte Faber auch ein Druckblatt aus seinen „Animalia Mexicana“ bei, und zwar aus dem Kapitel über den *taurus mexicanus*, in dem er detailliert von der Sektion eines Monster-Kalbes berichtete und diesen Bericht auch mit einer Zeichnung versah.<sup>85</sup> Diese Sektion hatte der Kardinal selbst angeordnet. Auf den Spuren Varros wurde hier also die Gelegenheit genutzt, um die Geburt der Bienen aus dem verwesenden Ochsen und somit das diplomatische Unternehmen des Kardinals zu betonen: Er habe auf diese Weise die Freude unter den Völkern, den Frieden der christlichen Fürsten, den Sieg der frommen Wün-

81 Zu den Wort-Bild-Beziehungen vgl. Werner Telesko: Die Verherrlichung Kaiser Ferdinands II. (1578–1637) in einem Flugblatt des Jahres 1636. Zur Bedeutung von Wort-Bild Relationen in der Graphik des konfessionellen Zeitalters. In: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 119 (2011), S. 331–348.

82 BANL, Fondo Faber, vol. 417, c. 592<sup>r</sup>, Ludwig an Faber, Darmstadt, 6. Januar 1626. „Molto Illustre Signore, All'arrivo a Darmstad ho avuto la lettera di V.S. delli 3 de Genajo, [...] e li ringratio del Ritratto dell'Anatomia dell' Api, mandatomi. Al S. Card. Barberino, quale ormai sarà apparecchiato alla partenza per Spagna pregho d'Iddio Iddio felicissimo viaggio, e desidererei che V.S. con comodità li facesse le mie raccomandazioni, et ringraziarli dell'affettione verso la persona mia e delli miei. Vorrei che potesse una volta rincontrare il S. cardinale in Allemagna per poterli in effetto dimostrare l'animo et affettione mia“.

83 Zur dabei sekundären Rolle der Barberini vgl. Silvano Giordano: La Santa Sede e la Valtellina da Paolo V a Urbano VIII. In: Agostino Borromeo (Hrsg.): *La Valtellina crocevia dell'Europa. Politica e religione nell'età della guerra dei Trent'anni*. Mailand 1998, S. 81–109.

84 BANL, Fondo Faber, vol. 414, f. 365<sup>r-v</sup>, Faber an Francesco Barberini, Rom. 13. April 1626. Der Brief ist veröffentlicht in Sabina Brevaglieri: Il cantiere del Tesoro Messicano tra Roma e l'Europa. Pratiche di comunicazione e strategie editoriali nell'orizzonte dell'Accademia dei Lincei (1610–1630). In: Brevaglieri/Guerrini/Solinas, *Sul Tesoro Messicano*, S. 1–68, hier S. 67.

85 Faber, *Animalia*, S. 589.

sche des Heiligen Stuhls gebracht.<sup>86</sup> Der rote Faden des Briefwechsels zwischen Rom, Madrid und Darmstadt ist also in dem *summum bonum* des Friedens und der Aussöhnung zu sehen. Es geht dabei aber nicht um einen bloßen politischen Einigungsprozess zwischen Akteuren, die auf jeden Fall konfessionell getrennt blieben. Im Werk „Animalia Mexicana“, das in Rom unter der Ägide der Barberini veröffentlicht wurde, bedeutete Frieden im Grunde genommen die Etablierung der schiedsrichterlichen Rolle des Papstes zwischen den Großmächten und hatte letztlich die Eintracht zwischen den christlichen Fürsten in Glaubenseinheit zum Ziel.<sup>87</sup> Die Naturgeschichte wurde auf diese Weise zum Kommunikationshilfsmittel, das die transalpinen Beziehungen zusammen mit der Hoffnung auf die Konversion der Landgrafen stärken konnte.

### 3.2.5 Schluss

Als Faber 1629 starb, waren Ludwig und Georg noch immer Lutheraner. Die Landgrafen von Hessen-Darmstadt waren innerhalb einer kurzen Zeitspanne zweimal nach Rom gefahren und von dort wieder aufgebrochen, ohne dass dabei ihre Konfession in Frage gestellt worden wäre. Obwohl sie weiterhin intensive Fernkontakte zur Stadt des Papstes pflegten, lehnten sie auch später eine Konversion ganz entschieden ab. Zugleich aber bekannten sich andere Hofleute und einige ihrer Hofbeamten offen zum Katholizismus, wie zum Beispiel der schon erwähnte und dem Hof treu ergebene Hofarzt Nidermeyr. Der Darmstädter Hof blieb in gewisser Weise unter päpstlichem Einfluss – und es war kein Zufall, dass der jüngste Sohn Ludwigs, Friedrich, bald zum Katholizismus konvertierte.

Für diesen Kontext zwischen 1619 und 1629 umreißen die Wege, die das Chamäleon und die Bienen zwischen Rom und Darmstadt beschritten, einen pluralen und vielfältigen Kommunikationsraum. Dessen spezifische Textur beschreibt der vorliegende Aufsatz und stellt dabei den Umgang mit diesen Tieren in verschiedenen Situationen und mit verschiedenen Materialien in den Vordergrund. Solche heterogenen Praktiken involvierten verschiedene Akteure und Handlungsräume und weisen dabei eine innere Kohärenz in ihrer stetigen Interaktion auf. In den Räumen des Chamäleons und der Bienen artikulieren

86 Ebd.: „Pax illa Italiae nunc tam ardentibus votis, imo Europae universale desiderata, quam ipse inter duo illa precipua Regnorum potentissimorum, in hoc Orbe Cristiano, Capita stabilire omni conamine tentat. Ut eo modo Laetitia populorum, Pax Principum Christianorum, & Victoria sanctorum Pontifici nostri desideriorum, tres illae Apes sint Barberinae immortalitati consacranda, quae ex vitulo natae, originis suae memores, gaudeant, laetentur, & quam diutissime ac felicissime vitulentur.“

87 Maria A. Visceglia: *Giubilei tra pace e guerre (1625–1650)*. In: dies./Stefania Nanni (Hrsg.): *La città del perdono. Pellegrinaggi e anni santi a Roma in età moderna. 1550–1750*. Rom 1997, S. 431–474.

sich epistemologische Funktionen, politische Bedeutungen, Naturgeschichten und –beobachtungen und eben auch lebendige oder auf dem Papier existierende Tiere. Die naturgeschichtlichen Praktiken werden damit zu jenen Ressourcen, durch die der Kommunikationsraum zwischen Rom und Darmstadt gestaltet wurde. Vor diesem Hintergrund erscheinen die universellen Ansprüche Roms nicht mehr als eine kohärente und organische Konstruktion der päpstlichen-kirchlichen Macht, sondern vielmehr als eine komplexe Anordnung verschiedener Akteure in Räumen, in denen sie mit vielfältigen Ressourcen und flexiblen Fokussierungen interagieren.